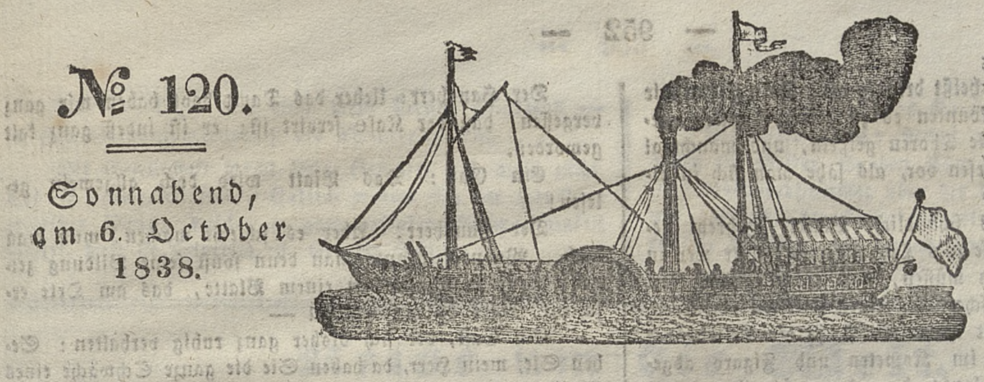
№ 120.

Sonnabend, am 6. October 1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Antijournalistische Umtriebe.

Es lebt in mir eine unendliche Liebe zu den Menschen; kommt mir mit Liebe entgegen, und ich will Euch an meine glühende, treue Brust legen, daß Ihr Euch von meinem Herzensblute nähren könnt. Aber wenn mir die Klatschsucht, als dürre Hexe, die Blüthen meiner Poesie zerreißen will, wenn die Jämmerlichkeit, ohne mich kennen gelernt zu haben, über mich schwatzt und mich verhöhnen will, dann wäre Geduld und Nachsicht unmännlich; dann rufe ich: stehet mir bei, Ihr heiligen Kämpferinnen gegen Thorheit und Jämmerlichkeit, stehet mir bei, Ironie und Satyre, und an dem scharfen Schwerte der zermalmenden Wahrheit schneide ich meine Feder, und wenn sie dann nicht Rosen, nur Dornen auf's Papier zeichnet, so klaget nicht darüber! — Ihr habt es ja selbst nicht besser gewollt! — Ich.

(Scene, treu nach dem Leben gezeichnet.) Eine wohlbesetzte Tafel, geschossene Hasen und gebratene Gänse auf dem Tische, Hasen, die einen Stich weg haben und rohe Gänschen vor demselben; — nachdem Klatsch- und Verleumdungssucht allen abwesenden Bekannten genug Tort angethan haben, macht man sich an die Torten; an der Thüre wird von dem Bedienten ein Kellner abgewiesen, der für seinen Herrn eine alte Weinschuld einkassiren will. Nach verzehrter Torte, stockt die Unterhaltung, selbst die Klatschzunge der gnädigen Frau vom Hause, die eine höchst ungnädige Richterin gegen fremde Mängel ist; die Fräulein vom Hause sind mit der Erzählung ihrer Triumfe auf Bällen nur allzu schnell fertig geworden, obgleich sie dabei eine bedeutende Dichtungs- oder Erdichtungs-Gabe an den Tag gelegt haben; auch die Arroganz des Hausherrn pausirt. — Grenzenlose Langeweile — kurioses Gesichterschneider der Gäste, die ihre Lust zum Gähnen unterdrücken wollen. —

O Hogarth! warum bist Du todt? — und konntest diese Scene nicht malen! —

Endlich beginnt die gespreizte Frau vom Hause: Haben wir doch heute über Alles räsonnirt und viel geschändet, doch an das Dampfboot und dessen Redakteur sind wir noch nicht gekommen, der ist doch von Fug und Rechtswegen dazu da, daß —

— jeder Schnack und jede Schnäckln über ihn die Nase rümpfe, weil er, frank und frei, alle Thorheiten, Thorheiten und alle Lächerlichkeiten, Lächerlichkeiten nennt und sie gebührend geißelt —

So räsonnirte ein verständiger Mann, der am Tische saß, inwendig; was aber die Frau vom Hause noch zu ihrem „daß" hinzufügte, war zu dumm, als daß es verdiente niedergeschrieben zu werden.

Da fuhr eine anwesende Schauspielerin auf und klatschte in die Hände: ja! auf den wollen wir losschimpfen! — rief sie, mit einem Pathos, als spielte sie die Rolle einer Hexe in Macbeth.

Der Hausherr: Das Dampfboot wird, wie ich höre, in auswärtigen Journalen gelobt und breitet sich durch ganz Deutschland aus; aber mein Geschmack ist es nicht; es bringt gar keine Stadtklätschereien, keine Berliner Eckensteher-Witze, es strengt oft meinen Kopf zu vernünftigem Nachdenken an, wenn ich es lese, und man wird sich bald geniren müssen, glänzende

Fêten zu geben, denn es heißt drin so oft: Dazu hätten wir nicht das Geld! Wir könnten es zu edlern Zwecken verwenden! — Es will alle Thoren geißeln, und manchmal kommt es Einem beim Lesen vor, als sähe man sich in einem Spiegel an.

Schauspielerin: Das schändliche Blatt! (Ihrem nebenansitzenden Manne leise in's Ohr flüsternd: Wir werden den Redakteur doch bitten müssen, daß er es gnädig mit uns mache; er soll sehr scharf in seinen Kritiken verfahren, und da das Blatt so weit verbreitet ist, ja die Kritik über den Johannes sogar im Kometen und Figaro abgedruckt wurde, so! —) laut: der kann schreiben, was er will, wir machen uns nichts daraus. Sie Alle bewundern uns doch, als ausgezeichnete Künstler! —

Hausherr: (sehr süß ihr die Hand küssend.) Ich kenne sie ja schon eine ganze Reihe von Jahren, als eine vorzügliche jugendliche Liebhaberin! —

Der Schauspieler: (küßt der Frau vom Hause die Hand.) Ich frage einen Daus nach dem, was der Sincerus schreibt, so lange mir Ihre Huld nur bleibt, geistreiche Kunstkennerin! —

Die Gnädige vom Hause: Meinen Beifall haben Sie! — ich denke noch mit Entzücken daran: wie Sie in Göthe's Emilia Galotti den Herrn von Kalb spielten! — Ach! so ein Herr von Kalb, diese feine Bildung! in dieser Rolle waren Sie für jede Dame vom guten Ton, wie ich, unwiderstehlich! —

Die ganze Gesellschaft schreit: Ja, wenn das Dampfboot Sie nicht wenigstens bis in den Himmel erhebt, so taugt es gar nichts! Wir wollen es nicht mehr lesen! —

Der Colporteur tritt ein und bringt die neueste Nummer des Dampfboots; die ganze Gesellschaft drängt sich zu und schreit durcheinander: was steht Neues darin! gewiß wieder was Pikantes! Lesen Sie es doch laut vor! damit wir's gleich Alle hören! —

Der Schauspieler: (leise zum Colporteur.) Bringen Sie mir doch künftig auch das Blatt; aber ja gleich frühmorgens, hören Sie, ja recht früh, ich werde Ihnen auch ein gutes Trinkgeld geben! —

Schauspielerin: Aber, lieber Mann, das sag' ich Dir, ich muß es immer zuerst lesen!

Schauspieler: Nein, ich muß erst wissen, was darin stehet!

Schauspielerin: Das wäre mir recht! Hören Sie mal, Colporteur, bringen Sie mir doch auch immer ein Exemplar des Dampfboots extra. Wie früh kann man es denn haben? —

Colporteur: Um sieben Uhr!

Schauspielerin: Ich stehe zwar erst um zehn Uhr auf; aber an den Tagen, an denen das Dampfboot erscheint, will ich mich um sieben wecken lassen; ich kann ja weiter schlafen, wenn ich es gelesen habe!

Colporteur: (für sich.) Wenn ihr die Kritiken nur nicht die Augen gar zu wach reiben werden!

Das Dampfboot ist indeß vorgelesen worden. —

Der Hausherr: Ueber das Dampfboot haben wir ganz vergessen, daß der Kafé servirt ist; er ist indeß ganz kalt geworden.

Ein Gast: Das Blatt wird doch allgemein gelesen!

Der Hausherr: Aber es schlecht machen, muß man doch. Wodurch könnte man denn sonst seine Bildung zeigen, wenn man nicht an einem Blatte, das am Orte erscheint, Alles schlecht machte! —

Ein Gast, der sich bisher ganz ruhig verhalten: Sehen Sie, mein Herr, da haben Sie die ganze Schwäche eines Theils des Bildung affectirenden Publikums bekundet. Sie glauben dadurch Ihr Urtheil zu zeigen, daß Sie in den blauen Dunst hinein über das tadelnd schwatzen, was Ihnen doch eigentlich Vergnügen macht. Sie wollen auch immer, daß jede Zeile nur für Sie, für Ihr Interesse, für Ihren Geschmack, (räsonnirt inwendig: den sie sich einbilden) geschrieben sei, und bedenken nicht, welch ein verschiedenartiges Publikum ein Blatt habe, das belletristischen, literarischen Interessen und denen des Volkslebens gewidmet ist; Sie bedenken nicht, in welchen verschiedenen Stimmungen Sie selbst das Blatt zur Hand nehmen. Das kann selbst sein Todfeind dem Redakteur nicht absprechen, daß er mit allen Kräften, ohne Scheu, dahin strebt, eine gute Gesinnung zu beleben, daß er es verachtet, durch Persönlichkeiten und Zänkereien sein Blatt dem verdorbenen jämmerlichen Geschmacke mancher Leser anzupassen. Das Unmögliche kann kein Vernünftiger fordern. Nehmen Sie doch andere Blätter zur Hand und sehen Sie, wie das Dampfboot ausgebeutet wird; das würde doch nicht geschehen, wenn es so wäre, wie Sie es gern machen wollen, (räsonnirt inwendig: und machen würden, wenn Sie Redakteur sein könnten!) Was übrigens das Verhältniß von Schauspielern zu dem Redakteur betrifft, so will ich hier nur die Worte wiederholen, die ich jüngst aus seinem eigenen Munde vernommen habe: So hoch ich jeden aufstrebenden Schauspieler, mag er nun bereits eine Kunsthöhe erlangt haben, oder erst mit rüstigen Kräften hinaufdringen, achte und schätze, so sehr verachte ich die in ihr Ich vernarrten Kunstaffen, die vor jeder öffentlichen Stimme der Wahrheit beben, dabei aber wie toll schreien: was fragen wir nach den Kritiken! Ich gehe mit gebildeten Schauspielern und Schauspielerinnen gern um; sie sind rein von aller Pedanterie und Philisterei und haben eine freie und frohe Lebensansicht; sie pflegen vor Allen, die freie Künste treiben, am meisten auch freie Künstler zu sein; aber ich werde durch die Liebenswürdigkeit, die sie außerhalb der Bühne entwickeln, eben so wenig bestochen, meine Ansichten über ihre Bühnenleistungen zu bestimmen, als mich Rachsucht gegen Schauspieler, die auf mich schmähen und schelten, je verleiten könnte, ihre Verdienste nur um ein Jota weniger hervorzuheben, als es bei jenen mir freundlich Gesinnten geschieht!

— Dies — sagte mir einst mein Freund Sincerus — sei sein Glaubensbekenntniß als Theaterrecensent.

Die Gesellschaft macht lange Gesichter und weiß nicht, was sie antworten soll. Endlich wendet sich der Hausherr zu einer Dame, welcher er ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt, weil sie steinreich ist, mit der Frage:

Halten Sie auch das Dampfboot, Madame?

Die reiche Dame: Nein! man hat gar zu viele Ausgaben für Kleider, Hauben, Hüte und dergleichen unentbehrliche Lebensbedürfnisse; aber der Stiefelputzer meines Mannes hält es, der bringt es mir jedes Mal mit und läßt es mir so lange, bis ich es durchgelesen habe. —

Julius Sincerus.

Reise um die Welt.

(Korrespondenz aus Berlin. Den 2. October 1838.)

Die Befürchtung, die ich in meinem letzten Schreiben laut werden ließ, daß die Eröffnung der fertigen Bahnstrecke der Berliner-Potsdamer Eisenbahn noch mehre Tage ausgesetzt werden würde, ist nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr haben in diesem Augenblicke nicht nur mehre Privatfahrten, sondern auch viele öffentliche, stattgehabt. Unsere Zeitungen vom 20. Sept. enthielten bereits eine unterm 18. in Potsdam erlassene Bekanntmachung der Regierung, wodurch das Publikum von den polizeilichen Maaßregeln in Kenntniß gesetzt wurde, welche man zu treffen für gut fand. Die polizeiliche Aufsicht über die Bahnstrecke von Potsdam nach Zehlendorf ist nämlich dem Königl. Polizei-Direktorium zu Potsdam, zufolge höherer Anordnung, übertragen worden. Dieselben Blätter enthielten das von der Direktion beliebte Fahr-Reglement, so wie die Anzeige, zu welchen Stunden die Abfahrt bestimmt ist, welche Preise festgestellt wurden u. s. w. Es werden vorläufig täglich zwei Fahrten gemacht und zwar von Potsdam nach Zehlendorf Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, zurück aber um 10 Uhr und um 4 Uhr. Die Preise sind für die Wagen erster Klasse auf 15 Sgr., zweiter Klasse auf 10 Sgr. und dritter auf 5 Sgr. für diese Tour festgestellt. Diese Preisbestimmung mag für die erste Zeit gelten, wo noch der Reiz der Neuheit wirkt, sonst aber scheint sie mir viel zu hoch, zumal wenn man den Aufschlag erwägt, den die einzelnen Preise nothwendig erleiden müssen, sobald nun die Bahn erst ganz fertig sein wird. — Die Königliche Post hat ferner angezeigt, daß sie bis zur Vollendung der ganzen Bahn, im Einverständnisse mit der Direktion, die Verbindung von Berlin bis Zehlendorf, mittelst eigens dazu erbauter Wagen unterhalten werde, und die Besitzer des Kremser Fuhrwesens haben eine Anzahl Wagen bei dem Brandenburger Thore aufgestellt, welche zu jeder Zeit den Verkehr mit Zehlendorf unterhalten werden. Die Beförderungszeit ist 60 bis 70 Minuten, und der Preis auf 5 Sgr. festgestellt. Auch befinden sich am Ausgange des Potsdamer, wie des Zehlendorfer Bahnhofes, wohleingerichtete Restaurationen, wo man anständig und billig bedient wird. — So begann nun am 21. v. M. die von dem Direktorium veranstaltete Eröffnungsfahrt, zu welcher eine große Anzahl von Gästen eingeladen war. Weil die Gebäude auf dem Potsdamer Bahnhof noch nicht beendigt sind, so hat man auf demselben, in der kurzen Zeit von 12 Tagen, einen Interims-Saal errichtet, der von Herrn Theater Inspektor Gropius sehr geschmackvoll dekorirt worden ist. Der Zug selbst bestand aus sechszehn Wagen von allen Klassen, von denen die meisten dreißig Personen faßten. Diese wurden durch die beiden Lokomotive „Pegasus" und „Adler" in Bewegung gesetzt. Die Tender derselben waren mit Blumengewinden geschmückt, der erste Wagen hatte ein Musikchor aufgenommen, und die übrigen waren mit Fahnen verziert, welche die städtischen Wappen von Berlin und Potsdam wiesen. Das zur Bedienung angestellte Personal zeigte eine große Gewandheit, und es ist diesem, — dem Publikum große Sicherheit einflößenden — Faktum zuzuschreiben, daß, ungeachtet des großen Andranges von Fahrgästen, die zur ersten Fahrt sich eingestellt hatten, auch nicht die geringste Störung eintrat. Um 12 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, und obgleich man nicht die ganze Kraft der Maschine anwendete, fuhr man doch bis nach Zehlendorf in 20½ Minute. Die Rückfahrt von dort nach Potsdam betrug 18½ Minute; bei einer zwei Tage vorher veranstalteten Probefahrt, wurde diese Strecke sogar in 15 Minuten zurückgelegt. — Wenn man nun diese Schnelligkeit zum Maaßstaabe nimmt und erwägt, daß die Strecke von Zehlendorf nach Berlin 700 Ruthen kürzer, und das Plateau, welches für die Schnelligkeit der Fahrt das günstigere ist, sich von Berlin bis eine Stunde hinter Zehlendorf erstreckt, so wird der ganze Weg von Berlin bis Potsdam in einer halben Stunde zurückgelegt werden können. — Eine genaue Beschreibung der Bahn findet man in einer kleinen Schrift, welche in diesen Tagen bei Gropius herausgekommen ist; ebendaselbst sind auch Karten und Ansichten der Bahnhöfe, so wie die Einlaßbillets zu bekommen. Laut Bekanntmachung von einem spätern Datum, werden täglich drei Doppelfahrten gemacht. Ein Unglücksfall hat sich noch nicht ereignet, wenigstens ist von einem solchen nichts im Publikum bekannt geworden.

Heinrich Smidt.

⁂ Der Wettersee in Schweden hat 30 Stunden in der Länge und 7—8 Stunden in der Breite. Die Schifffahrt auf demselben ist sehr lebhaft, allein die Fahrzeuge müssen oft gewaltige Stürme aushalten, weil hohe Berge den See von allen Seiten einschließen. Der Wind stürzt sich von den Gipfeln derselben auf die Oberfläche des Wassers, und es entstehen Orkane, die hier noch furchtbarer wüthen, als auf dem Meere selbst. Dieser See zeigt noch andere merkwürdige Phänomene. Oft steigen und fallen seine Gewässer bei heiterem Himmel mit überraschender Schnelligkeit. Unterirdische Winde erheben die Wogen urplötzlich und bilden heftige Strömungen, die ihre Richtung jeden Augenblick veränderen. Selbst im Winter, wenn der See mit einer Eiskruste überdeckt ist, zerbrechen die unterirdischen Winde das Eis mit Riesenkraft und erschrecken die friedlichen Uferbewohner, denen solcher Lärm eine traurige Katastrophe verkündet. Das Wasser des Wettersees liegt höher, als das des baltischen Meeres, dem es durch die Motala zufließt. Seine Klarheit ist übrigens ungemein groß, und man soll in einer Tiefe von 100 Fuß den kleinsten Gegenstand unterscheiden können.

⁂ Die Leitung des Theaters zu Dublin hat der berühmte Dichter Thomas Moore übernommen.

*** Geht man in Wien an einem Festtage spazieren, so ist, wenigstens in den Hauptstraßen, zu beiden Seiten eine lange grüne Wand sichtbar; im Parterre drängt sich Gewölbe neben Gewölbe, die alle mit grün angestrichenen Laden geschlossen sind. Anders an Werktagen; da meint man in einer Gemäldegallerie zu stehen, weil fast jeder Laden seinen Schild trägt. Mitunter finden sich recht hübsche Bilder. Man kann bei diesen Laden sehr oft errathen, wann sie eröffnet wurden; denn gewöhnlich folgt der Schild irgend einer herrschenden Mode des Tages, z. B. zur Königin von sechszehn Jahren; zur Stummen von Portici; zum Aschenbrödel; zur Griseldis. Es fehlt aber auch nicht an Insignien, die sich auf das Ewige beziehen; z. B. die Putzwaarenschilde: zu unserer lieben Frauen von den Schotten; zum Glauben; zur Dreieinigkeit. Ein Wirthshaus nennt sich: zur Flucht nach Egypten, ein anderes gar: das Auge Gottes. Oft steckt ein Witz darunter, z. B. Modehandlung zur Zufriedenheit, zur Billigkeit. Herr J. Muck, der Hutfabrikant, gibt eine zarte Andeutung durch seinen Schild: zum Vergißmeinnicht. Nicht selten sind die Schilde sehr komisch; z. B. der einer eleganten Modehandlung: zur schwäbischen Jungfrau. — Das Beiwort bürgerlich spielt eine große Rolle; es wird dadurch angezeigt, daß der Meister Bürgerrecht habe, somit Handel treiben und Gesellen halten dürfe. Man liest z. B. Andreas Schott, bürgerlicher Instrumentenmacher; Johann Ferdinand, bürgerl. Lebzelter; Johann Menzel, bürgerl. Perückenmacher. Wenn Einer Doktor ist, so setzt er das breit hin: z. B. Joseph Walz, Wundarzt und Magister der Heilkunde. Hat Einer das Glück, das Beiwort „Hof" führen zu dürfen, so läßt er das „Hof" ungeheuer groß, das darauf folgende „bürgerlich" ganz winzig demüthig daneben setzen. — Es wird übrigens viele Industrie mit den Aushängeschildern getrieben. Wenn sich Einer mit Repariren alter Kleider beschäftigt, so läßt er sich einen großmächtigen Schild malen, mit der glorreichen Aufschrift: Erste allgemeine Hauptanstalt zum Reinigen der Kleider; als ob es auch besondere standesmäßige Filialien seiner Hauptanstalt gäbe. Es gibt mehre solche erste Hauptanstalten, auch in andern Fächern, z. B. erste allgemeine Hauptanstalt zum Ausleihen von Beleuchtungsapparaten. — Auch in der Umgegend von Wien findet man eine Menge sonderbarer Schilder; z. B. in Döbling: Kaiser König Towaktravique; Ausfahrt zur Hausfrauen-Bildungsanstalt; anderswo wieder: Joseph Bauerschober, akademischer Vergolder, und in einem Dorfe der Brühl: Hier bekommt man Frauen, und Kinderschuhe. — In Baden liest man auf dem Schilde des „fashesten" Bäkkers: Bürgerlicher Gustobäcker.

*** Im Theater zu Weimar, wo einst die Geistesflammen der ersten deutschen Dichter hell leuchteten, gibt es noch einen sogenannten Adelsbalkon, auf welchem sich nie ein Bürgerlicher blicken läßt, und auf welchem ganz besonders die ältern Damen, sobald sie erscheinen, einander ganz entsetzlich steife Knixe machen.

*** Nicht genug, daß die Bajaderen Abends im Variétés-Theater in Paris ausgestellt wurden, konnte man sie für 25 Frcs. Eintrittsgeld täglich in der Allee des Veuves (Allee der Wittwen), in der Nähe beschauen. Sobald eine gewisse Anzahl Personen dort versammelt war, begannen die Indianerinnen dieselben Tänze, wie im Theater, dieselben Exercitien, dasselbe Spiel mit Händen und Füßen. In einen weiten Domino vom Kopfe bis zum Fuße eingehüllt, wurden sie Abends nach und zurück von dem Variétés-Theater geleitet. Das kleine Haus, welches sie bewohnten, hatten sie bis zum 1. Oktober für 300 Francs, ohne Möbeln, gemiethet. Die Tänzerinnen Tardivel's werden jetzt England durchziehen, und sicher dort noch weniger Erfolg haben, als in Paris, da so viele Engländer, Militärs und andere, in Indien waren, und also diese Klasse Tänzerinnen zum Ueberfluß kennen. In England wird man sie also sicher nicht für Bajaderen der Pagode ausrufen können. Gute Geschäfte haben die Spekulanten aber auch hier nicht gemacht: das Theater gab Hrn. Tardivel jeden Abend 500 Frcs., die Kosten der Ueberfahrt und Reise, des Unterhalts u. s. w. sind aber groß. Uebrigens muß man wissen, daß die indischen Frauen schon im zwölften Jahre Mütter sein können, dieses erklärt also auch, wie es möglich sei, daß Amany, die achtzehnjährige, die Mutter des kleinen sechsjährigen Kobolds ist, welches kleine Mädchen zu der Truppe gehört. Amany soll sich nach ihrem Geliebten zurücksehnen und täglich weinen. Das ist keine Poesie, sondern Wahrheit, eine Tänzerin kann ja auch einmal ein Herz haben.

*** Für das gewöhnliche Auge ist die grauliche, filzartige Substanz des Schimmels wenig ergötzend, bewaffnet es sich aber mit einem guten Mikroskope, so entsprießt, nach den neuesten Beobachtungen des Chemikers Dutrochet, in Paris, einem Raume von wenigen Linien ein ganzer Wald im Kleinen: lauter zarte, verästete Gewächse, an deren Kronen hübsche Fruchttrauben hängen, den hügelichten Boden überzieht ein bunt schattirter Rasen, gelb neben grün, roth neben weiß, und hier und da schimmern in diesen Blumengärten kleine Wassertropfen, gleich Edelsteinen. Nicht lange, so springen die kleinen Fruchtkapseln auf; in einer Wolke schnellt der Saame heraus und verbreitet sich befruchtend weiterhin. Kleine Thiere ergehen sich im Forste und monströse Larven wühlen den Boden um. Sobald man das Auge entwaffnet, verschwindet die ganze Feerei, und man erblickt nichts, als einen grauen Fleck auf einem Stücke Brot, oder halb verfaulten Käse.

*** In den Osterländischen Blättern wünscht ein Wirth Wohnungen an Studenten zu vermiethen und zeigt dies unter der Ueberschrift: „Studenten-Vermiethung" an.

*** Der Tod der Mad. Tristan (Chazal) war nur ein Pariser Stadtgerücht. Die Verwundung, die ihr von ihrem Manne beigebracht worden, ist nicht einmal lebensgefährlich.

*** Karl Immermann hat von der philosophischen Fakultät in Jena den Doktor-Titel erhalten.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 120.

am 6. October 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Königsberg, den 4. October 1838.

Wir haben uns nun seit 4 Wochen des schönsten Sommerwetters, bei fortwährendem Ost- und Südostwinde, zu erfreuen, und Alles genießt dasselbe, in Erwartung eines eben so schönen Herbstes, mit Lust und Freude. Das hat sich denn auch der Ihnen bekannte Künstler Henri Dessort, erster (!) Jongleur und Herkules rc., zu Nutzen gemacht und ist flugs von Ihrem lieben Danzig über Pillau, wo man denselben angestaunet hat, wieder hier angekommen und hat noch einige Vorstellungen in dem Saxeschen Garten vor dem Friedländer Thore, allwo man sonst Thee getrunken hat, weßhalb er auch noch den Namen Theegarten hat, gegeben. Juchhe! ist das ein Vergnügen für einen gewissen Theil des Publikums, diese Sächelchen für einen Silbergroschen, mit und ohne Illumination, ansehen zu können! Theegarten, indianische und malabarische Kunstfertigkeitsspiele, herkulische und athletische Kraftproben, Dienstmädchen, die wohlerzogene(?), liebe Jugend und Faßbier! Ein reichhaltiges Studium für den Psychologen! — — Im Monat August haben sich hier und in der Provinz wieder 5 Personen erhängt, 2 erschossen und 1 ersäuft; 19 Brände sind vorgekommen. — — Vor einigen Wochen ertrank hier die Tochter eines Uhrmachers, 18 Jahre alt, und ein neugeborenes, ausgesetztes Kind wurde am Schloßteiche gefunden. — — Ein junger Mann von hier ging mit einem Freunde auf die Jagd und hatte das Unglück, daß ihm das Doppelgewehr, auf welches er vor dem Laden das Zündhütchen aufsetzte, losging und ihm dermaßen das Gesicht verletzte, daß er wahrscheinlich blind bleiben wird. Das eine Auge ist unrettbar verloren. — — Im Getreidehandel hat hier im Monat August eine starke Consumtion stattgefunden. So kamen vom Auslande 1214 Last 23 Scheffel Getreide an, und 2080 Last 57 Scheffel wurden verschifft. — — Hr. Hübsch wird mit seiner Gesellschaft in den nächsten Tagen erwartet, und Thalia lächelt, Melpomene richtet den Blick auf den Paradeplatz, mit sinnigem Ernst; nur Terpsichore ist voller Lust und Freude. — — Mit nächstem werden unsere Orchester-Concerte ihren Anfang nehmen. Gott gebe, daß sie das Alte ausmerzen und viel Neues bringen. — — Am 22. Septbr. wurde hier im Saale der deutschen Ressource eine Blumen- und Frucht-Ausstellung, die erste, die wir hier gesehen haben, eröffnet. Die Herren Unternehmer, der Kaufmann Baatz, Stadtrath Eichholz, Stadtrath Degen, Hr. Hanf rc., hatten mit vielen Kosten dieselbe auf's geschmackvollste aufgestellt, und lieblich lächelten die holden Kinder Flora's die sie zahlreich Besuchenden an. Es ist etwas Eigenes um eine solche Ausstellung; unsere Gefühle werden auf eine so angenehme und überraschende Art in Anspruch genommen, daß man sich nicht so bald von diesen Sachen trennen kann. Großentheils waren es Blumen, welche jetzt blühen, und unter diesen sah man prachtvolle Exemplare von Georginen, in allen Farben; doch fehlten auch nicht ausländische Gewächse. Von Früchten sah man mehre ausgezeichnete Gegenstände, z. B. 25 Zoll lange sogenannte Riesengurken, große Schwertbohnen, Kürbisse, die an sich schon merkwürdige Rohans-Kartoffel, große Pfundäpfel, reife Weintrauben und vieles Andere aufgestellt. Ein zahlreicher Besuch bewies die regste Theilnahme an diesem schönen Unternehmen, das für die Folge noch vorzüglicher sich gestalten wird. — — Die hier zusammengezogenen Truppen sind, nachdem sie ein dreitägiges Feldmanöver in der Gegend des Galtgarbens ausgeführt hatten, wieder von hier abmarschirt, und Alles ist in die alte Ordnung zurückgekehrt.

L. R.

Kajütenfracht.

— Der Kaiser von Rußland hat sich in Stettin eingeschifft, seine Equipagen aber, elf an der Zahl, sind am 4. hier durchgekommen. Wenn wir also auch Se. Majestät den Kaiser selbst nicht fahren sahen, so sahen wir doch wenigstens, wie und worin er fährt. In einem der Wagen fuhr der bekannte Maler, Ferdinand Gropius, aus Berlin, welcher nach Petersburg berufen ist, um die Decorirung des neuen Winterpallastes zu übernehmen.

— In England und Frankreich nimmt, wie auch in Deutschland, die Wuth bei den Frauenzimmern überhand, nach ausgeführten Mustern, auf Carneval zu sticken. Fast in jedem Zimmer, selbst unter den Mittelclassen der Bürger, sieht man Mädchen und Frauen sich mit dieser rein mechanischen Arbeit beschäftigen. Wenn die Damen des türkischen Sultans diese Beschäftigung wählen, um durch den Verkauf der Arbeiten sich ein kleines Taschengeld zu verschaffen und auch zugleich der sie peinigenden Langeweile zu entgehen, so ist ihnen dies nicht zu verdenken; besonders da sie in Rücksicht ihrer geistigen Bildung so vernachläßigt sind, daß sie weder schreiben, noch lesen können. Allein daß unsere Frauenzimmer, die doch größtentheils in zweckmäßig geleiteten Schulen einen guten Unterricht genießen, sich dennoch dem langweiligen und geisttodten Geschäfte hingeben, ist merkwürdig; freilich, wie sollen die vielen Pol-

terabende und Neujahrs- und Geburtstags-Feste abgefunden werden? Man wird uns entgegnen: auch die Damen der Vorzeit haben dergleichen Kunstwerke verfertigt; allein diese Werke älterer Kunst sind mit Kunstsinn angefertigt, sie sind originelle Faden-Gemälde, von der Künstlerin selbst erfunden und oft recht genial, durch Vertheilung von Schatten und Licht, ausgeführt. Was sind dagegen diejenigen, die aus den Händen unserer Frauen und Fräulein hervorgehen? Blinde Nachahmung oft ganz fehlerhaft gezeichneter und schattirter Vorbilder. Wie wird die Kunst mit Füßen getreten, wenn man sieht, wie das Abendmahl von Da Vinci durch eine schlechtgeführte Sticknadel gemißhandelt ist! Zu Blumen und allenfalls pompejanischen Verzierungen mag diese unnütze Kunst sich hingeben, aber Personen und Gesichtszüge auf diese Art darstellen zu wollen, sollte man unterlassen. Das menschliche Auge, welches so magnetische Wirkungen hat, kann doch unmöglich durch einen oft unscheinbar schwarzen Faden gemalt werden. Mögen daher unsere Damen, die in den Mädchenschulen gewiß Unterricht im Zeichnen genießen, diesen, aus der Schule entlassen, doch nicht vernachläßigen und ihre oft schönen Talente nicht einschlummern lassen. Mögen sie selbst Etwas erfinden, zeichnen und mit Plattstichen ausmalen; denn die Kunstfertigkeit, die sie besitzen, an solche unwürdige Gegenstände zu verwenden, ist sehr zu tadeln. Wenn auch wirklich einiger Kunstsinn bei der Wahl der Farben, oder Nadelfertigkeit bei Nachbildung der Stickmuster erfordert wird, so ist doch die ganze Beschäftigung rein mechanisch und in physischer Hinsicht noch der Gesundheit nachtheilig, besonders wenn, wie wir sehen, große Teppiche, die oft einige Millionen Nadelstiche erfordern, mit jahrelanger Mühe angefertigt werden. Wendet man gar seine Mühe daran, um Kapseln für Haarkämme und wohl gar die Oberfläche eines Stiefelknechts, einen Papierschnitzel-Korb, zu verzieren, so wird die Kunst, im strengsten Verstande, herabgewürdigt, und die schöne Zeit, welche die Fräulein auf Fortbildung ihres Geistes und auf Nachüben des Gelernten verwenden könnten, recht heillos verschwendet. Unsere Frauen werden sich doch nicht in die Classe der Damen des Serails stellen wollen? und selbst diese sticken nicht nach Mustern, sondern nach freier Vorzeichnung. Unlängst sah ich chinesische Stickereien, auch an diesen konnte man den Kunstsinn und die Erfindungsgabe der Künstlerinnen nicht verkennen. Dadurch daß die Stickmuster von den Kaufleuten entliehen werden, verbreiten sie sich in Stadt und Land und werden auf eine unangenehme Art, bald zu diesem, bald zu jenem Zwecke, wiederholt; und macht es nicht einen widrigen Eindruck, wenn man die Bildnisse unserer hochgeachteten Glaubens-Reformatoren auf einer Spielmarke oder auf einem Tabaks-Kästchen prangen sieht? Ungefähre Aehnlichkeit der Umrisse ist wohl zu entdecken, aber wie kann die Röthe des Gesichts so ermäßigt werden, daß hiedurch die Gesichtszüge nicht entstellt und den Gemüthsstimmungen dieser ehrenwerthen Männer angemessen erscheinen? Freilich gehört mehr Ausdauer und Fleiß dazu, um etwas selbst Erfundenes in Farben zu setzen, als zu dem Kunstgriffe, die Nadelstiche zu zählen und auf das Gewebe zu bringen. Wie wenig Kunst eigentlich zum Mustersticken gehört, sieht man daraus, daß Männer, die das Schwert zu führen bestimmt waren, mit wenig geübten Händen, Nadelwerke ausführten, wobei die Damen oft so gefällig waren, ihnen in der Ausfüllung des Grundes, einer höchst langweiligen Arbeit, mit ihren schönen Händen Beistand zu leisten.

— Unsern lieben Landleuten können wir zum Troste mittheilen, daß jetzt bestimmte Berichte über den schlechten Ausfall der Ernte in Irland und Schottland eingegangen sind. Dieses beweiset sich dadurch, daß, ungeachtet vielleicht 60,000 Last fremden Weizens zu dem Zoll von 1 Schillinge bis 2 Sch. 8 Pfennige auf den Markt gekommen, dennoch das Bedürfniß mit Preis-Erhöhung fortdauert. Wenn nun freilich unser Landbesitzer aus dieser Ernte keinen oder wenig Weizen anzubieten hat, so wird doch, wegen der Steigerung der Preise, auch das andere Korn sich im Preise halten. Die Ernte in unserer Umgegend ist sehr ergiebig ausgefallen, so daß der Ernte-Segen nicht in Scheunen hat Platz finden können und man allenthalben vor denselben hat große Haufen ungedroschenen Getreides aufschichten müssen. — Die Grundstücke in unserm Werder sind, troz der vielen Schaarwerke, an den Dämmen und Wegen im Preise gestiegen. Ein Hof in Wotzlaff von 6 Hufen, der im Jahre 1831 für 5000 Thaler verkauft wurde, hat jetzt einen umsichtigen Käufer gefunden, der über 10,000 Thaler dafür bezahlt hat. Freilich ward dieser Hof im Jahre 1805 an 25,000 Thaler werth gehalten, allein damals hat auch der Schffl. Weizen 5 Thaler gegolten. Um den Wohlstand der Werderischen zu begründen, wäre es wünschenswerth, daß eine Kunststraße durch diesen so fruchtbaren Landstrich gezogen würde, damit die Einsassen von jeder günstigen Preisveränderung ihrer Produkte auf der Stelle Vortheil ziehen könnten. Denn es ist erwiesen, daß in denjenigen Dörfern im Marienburger Werder, durch welche die Kunststraße geführt ist, die Höfe 20% mehr werth geworden sind, als früher. Es würde eine Kunststraße durch das Werder, mit der Elbinger in Verbindung gebracht, auch die Communication zwischen Berlin, über Pommern nach Ostpreußen, sehr erleichtern. Wenn sich doch, wie an andern Orten, eine Actien-Gesellschaft bilden möchte, um eine solche Kunststraße anzulegen; mehre Landleute in unserm Werder haben sich erboten, in diesem Falle jeder mehre hundert Fuhren unentgeltlich leisten zu wollen. Die Straße würde gewiß ihre Kosten erzielen, weil der werderische Einsasse, selbst bei schlechtem Wege, wenigstens zwei Mal in der Woche unsere Stadt besucht, wozu ihn seine Verbindungen und Bedürfnisse veranlassen.

— Am 3. d. M., in der fünften Nachmittagsstunde, ging ein junger Mann, Lehramts-Candidat, von der Olivaer U-

lee ab nach den Bergen. Als er in dieselben hineingekommen war und nachsinnend fortschritt, fiel plötzlich ein Stein vor ihm nieder. Er blickte auf und sah einen stämmigen Kerl, der auf ihn zukam und ihn im barschen Tone anredete: Sie könnten mir wohl einen Achthalber geben! — Auf diese Anrede gewiß nicht! — antwortete entschlossen der junge Mann. Auf ein Pfeiffen des Kerls fanden sich nun noch vier seiner Spießgesellen ein, welche sich so aufstellten, daß der junge Mann vor ihnen vorbei mußte; er schritt festen Schrittes vor dem ersten vorüber, da rief ihm ein entfernt Stehender zu: warum läßt Du'n denn vorbei? — und zugleich fiel wieder ein Stein vor den friedlichen Wanderer nieder. Da erfaßte diesen die Wuth, er hob den mächtigen Stein auf, stellte sich ganz nahe vor die fünf Kerle, welche sich jetzt zusammengerottet hatten, hin und donnerte sie an: wer mir an den Leib kommt, dem schleudere ich diese Pille an den Kopf, daß er zu dem fahren soll, der seine elende Seele doch früher oder später holen wird! Leute von bösem Gewissen pflegt entschlossen auftretende Kühnheit niederzudonnern. So auch hier. Drei nahmen Reißaus, und die beiden Andern beugten sich seitwärts und hielten ihre Köpfe so, als ob sie ihnen schon wehe thäten. Langsamen Schritts ging der junge Mann jetzt aus den Bergen heraus, doch bald hatten sich die fünf wieder auf einer Anhöhe gesammelt, von wo herab sie ihn so lange mit einem dichten Steinregen begleiteten, bis er, glücklicher Weise nicht von einem einzigen Wurfe getroffen, die Allee wieder erreicht hatte. Wäre es nicht zweckmäßig, daß sich stets in der Nähe der Orte, wo sich dergleichen Gesindel gewöhnlich herumtreibt, Polizei- oder Militär-Wachen befänden?

— Es ist erfreulich, zu sehen, daß jetzt in der innern Einrichtung der Kaufläden sowohl, wie auch in deren äußeren Ausschmückung immer mehr dem Geschmacke und der Eleganz gehuldigt wird. Es verdiente dies schon Lob, wenn es auch nur dazu beitrüge, daß man Alles sauberer und reinlicher findet, was in einem dumpfen Laden, wo die Mobiliarien schon alt, bestaubt, abgenutzt sind, nicht so der Fall sein kann. Namentlich dient jetzt der Laden der beiden Herren Friseure Schweichert und Heyer in der Langgasse zur Zier dieser Straße. Die schwarze, glänzende Stellage, mit der goldenen Verzierung, stellt sich sehr hübsch dar. Die beiden ausgestellten, frisirten Halbfiguren aus Wachs gaben jüngst einem Landmanne zu einer komischen Aeußerung Veranlassung. Der gute Mann konnte sich nämlich nicht vorstellen, daß Männer dazu Zeit und Lust hätten, sich, wie eitle Weiber, herauszustaffiren und ihre Haare zu kräuseln, und da er deßhalb, weil er noch einen zu guten Begriff von unsern modernen Männern hatte, beide Figuren für weibliche hielt, so äußerte er: was die Städter doch für kuriose Moden haben; jetzt tragen gar die Weiber auch schon Backenbärte. — Auch der Kunsthändler Herr Deplanque richtet in der Jopengasse einen reichen Laden mit höchst eleganten Schaufenstern ein. Auch in der Breitegasse lacht uns die gar saubere und freundliche Specerei-Waaren-Handlung des Herrn Stolke seit einiger Zeit entgegen. Mögen, ohne Ausartung zu übertriebener Prachtsucht, diese lobenswerthen Beispiele recht viele Nachahmung finden, denn es ist eben so angenehm, aus einem geschmackvollen Laden, wie von einem höflichen Kaufmanne, seine Bedürfnisse zu entnehmen.

— Die Lanz-Gärtnersche Gesellschaft hat in Praust binnen vierzehn Tagen elf Vorstellungen gegeben und dabei ziemlich gute Geschäfte gemacht. Morgen debütiren zwei junge Danziger, die sich fortan der Bühne widmen wollen, bei dieser Gesellschaft, in: humoristischen Studien.

— Herr Laddey, der Anfangs bereits morgen unser Stadt-Theater zu eröffnen beabsichtigt hatte, ist durch mancherlei Fatalitäten daran verhindert worden, indem sich einerseits seine Gesellschaft dadurch für den Moment vermindert hat, daß eine Schauspielerin Madame H. und auch die Frau des Theatermeisters, dem der Ruf der Tüchtigkeit vorangeht, des Herrn Rosenberg, auf der Herreise die menschliche Gesellschaft vermehrten, d. h. niederkamen, andrerseits mehre Mitglieder sehr spät eintreffen, Einer sogar seinen Contract gebrochen und sich gar nicht eingefunden hat, wofür er verdientermaßen später an's schwarze Brett der öffentlichen Rüge geschlagen werden soll. Indeß bereitet der umsichtige und kunstsinnige Director Alles auf das zweckmäßigste vor, damit sich die einzelnen Glieder zu einem wohl- und zusammenklingenden Ganzen amalgamiren sollen. Ein Zeichen von wahrhaft gediegener Richtung ist es auch, daß die Aufführung von des unsterblichen Mozarts unsterblichem Don Juan eine der ersten Darstellungen sein soll. Die Bühne soll nächsten Donnerstag eröffnet werden.

— In No. 30. der Breslauer Zeitung liest man: Vor kurzem befand sich Dr. Berendt, praktischer Arzt und Direktor der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, hierselbst, der eine der bedeutendsten Sammlungen von in Bernstein vorkommenden organischen Ueberresten besitzt, wie man sie wohl noch niemals vereinigt sah. Die Pflanzen wird er gemeinschaftlich mit Prof. Dr. Göppert bearbeiten, und der, insbesondere als Zeichner naturhistorischer Gegenstände, rühmlichst bekannte Künstler Weitz die dazu nöthigen Abbildungen liefern. Sie erscheinen im ersten Heft. Das zweite Heft enthält die in Bernstein vorkommenden Crustaceen, Myriapoden und Arachniden. Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur hat Herrn Dr. Berendt zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt.

— In der Nacht vom 3. zum 4. übernachteten der Graf von Rossi mit seiner Gemahlin (Henriette Sontag) auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg, wohin er sich als Gesandter des Königs von Sardinien begibt, im Gasthause zum Hochmeister in Marienburg.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Laska.)

Tanz-Unterricht.

In Bezug auf meine frühere Annonce bin ich so frei, noch ergebenst anzuzeigen, daß meine Wohnung vom October ab in dem Hause Brodtbänkengasse № 725. neben dem Pfarrhofe ist, woselbst ich dann bestimmt von 11 bis 1 Uhr zu sprechen bin. Birch, Tanzlehrer.

Zur gefälligen Beachtung.

Vom 3. Octbr. c. ab habe ich meine Kunsthandlung, Goldrahmen- und Holz-Bronce-Fabrik nach meinem Hause Jopengasse № 559. verlegt, welches ich hiemit ergebenst anzeige.

C. Deplanque.

Stahlschreibfedern



neuerfundener Masse anerkannt als die besten und preiswürdigsten, die der erfinderische Geist bis jetzt schaffte, f. jede Hand und Schrift brauchbar.

Eben sind davon wieder angekommen (Stück für Stück approbirt):

Lord's pens, in zwei Sorten, z. Schönschreiben, pr. Dutz. 8 Gr.
Ladies' pens, z. Klein-Schönschreiben „ 5&8 „
Kaiserfedern, die vollkommensten.. „ 16 „
Napoleon's pens, Riesenf., prima Qual. p. Karte 18 „
secund. „ „ 9 „

Sämmtlich mit angeschliffenen Spitzen — übertreffen alles bisher zu Tage Geförderte. Wohlfeile Sorten, zu 1⅓ Gr. und mehr, sind ebenfalls vorräthig in Danzig in der Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Königl. Seepackhof-Waagemeisters Herrn Grothe gehörige Erbpachtsgrundstück am Olivaer Thore, neben der Wache, unter der Servis-№ 556. und № 17. des Hypothekenbuchs, nebst dem umzäunten Obst- und Blumengarten und Bleichplatze, soll

Dienstag, den 16. October d. J. im Artushofe, auf freiwilliges Verlangen öffentlich versteigert werden. — Die Grundbriefe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen sind täglich bei mir einzusehen. J. T. Engelhard, Auctionator.

Bei Fr. Sam. Gerhard ist so eben angekommen:

Volkskalender von Gubitz f. 1839, mit 120 Holzschnitten. Preis 12½ Sgr.

Druckfehler.

Schaluppe No. 118. S. 942. Sp. 1. Zeile 15. v. o. lies: gewissenhaft statt gewiß.

Marktbericht

vom 1. bis 5. October.

Obgleich der Zoll in England nächstens 16 S. 8 P. sein und wahrscheinlich noch etwas höher gehen wird, so wird an unserm Markt das Wenige, was ausgeboten wird, zu steigenden Preisen gekauft, was wohl darin seinen Grund hat, daß so viel Weizen, als an den englischen Märkten kommt, gleich Käufer zu annehmbaren Preisen findet. 424½ Last Weizen sind diese Woche am Markt und zwar 3⅚ Last 130 pfd. a 445 Fl., 39⅙ Last 133—134 pfd. a 495 Fl., 154⅔ Last 131—133 pfd. a 500 Fl., 125 Last 130—132 pfd. a 510 Fl., 49½ Last 131—132 pfd. a 525 Fl., 25 Last 131—132 pfd. a 530 Fl. und das Uebrige zu unbekannten Preisen verkauft. Roggen sind 100⅙ Last verkauft, und zwar 118 pfd. a 210 Fl. 120—121 pfd. a 220 Fl. und 123 pfd. a 222½ Fl; auch 1 Last w. Erbsen ist a 220 Fl. losgeschlagen. An der Bahn ist die Zufuhr noch geringe, Weizen kommt fast gar nicht, für frischen ist von 5½—7 Fl. pr. Schffl., Roggen von 3—4 Fl., Erbsen 30—37 Sgr., Gerste 21—28 Sgr., Hafer 14—18 Sgr. pr. Schffl. gegeben worden. Oelgewächse sehr flau, Winter-Raps und Rübsen 90—95 Sgr., Sommer-Raps und Rübsen 50—65 Sgr., Senf 45—50 Sgr. pr. Schffl. Kartoffel-Spiritus 16—17 Rthlr. pr. 80% Tr., hiesiger Korn-Spiritus 23—24 Rthlr. pr. 83% Tr.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 2. October in der Rheede.

Zach Granger. Eleanor. Whitby. Schoon. 196 Tons. Whitby. Ballast. Ordre.

Gesegelt.

J. A. Zyl. Ludolph. Theodorus. Harlingen. Holz. — J. B. Sellien. Helene. Chatom. Holz.

Den 3. October angekommen.

Ch. Grap. Königin v. Schweden. Wolgast. Bark. 140 L. Wolgast. Ball. Gottel. — J. Gothledge. Thomas Hunter. Sunderland. Bark. 349 Tons. Liverpool. Salz. Heyn.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.